

Eleonore Reuter

Der Zoo als Arche Noah

Zooführungen als bibelpastorales Projekt

Die Bibel beschreibt Gott mit Bildern aus der Tierwelt. Sie betrachtet Tiere wie den Menschen als Geschöpfe Gottes. Wo und wie die Bibel das tut, wurde bei biblischen Zooführungen erfahrbar.

● Am Löwengehege herrscht großer Andrang. Einige Kinder einer Erstkommuniongruppe imitieren schon das Brüllen der Löwen. Zur Frage nach den Kennzeichen von Löwen haben alle etwas beizutragen, manche wissen auch etwas mit dem Namen »König der Tiere« anzufangen. Deshalb können sie Gen 49,9 »Ein junger Löwe ist Juda. Vom Raub, mein Sohn, wurdest du groß. Er kauert, liegt da wie ein Löwe, wie eine Löwin. Wer wagt es, sie zu scheuchen?« so übertragen, dass Juda der stärkste und wichtigste Stamm in Israel ist.

Die Mitarbeiterin der Zooschule ergänzt, vertieft und korrigiert die Bemerkungen der Kinder. Dann übernimmt ein Theologiestudent das Wort: »Wie kann ich denn ausdrücken, dass Gott so ruft, dass man gar nicht anders kann als auf ihn zu hören?« Nach dem, was vorher über das Brüllen des Löwen gesagt worden ist, ist die Antwort völlig klar. Es schließt sich eine kurze Überlegung an, dass Gott kein Löwe ist, aber sein Rufen wie das des Löwen sein kann, und dass genau diese Metapher in der Bibel vorkommt: »Der Löwe

brüllt – wer fürchtet sich nicht? Gott, der Herr, spricht – wer wird da nicht zum Propheten?« (Am 3,8)

Natürlich wissen die Kinder auch, dass es lebensgefährlich wäre, in das Gehege hinein zu gehen. Als deshalb die Handlung von Dan 6 nach-erzählt wird, können sie gut die Angst Daniels in der Löwengrube nachvollziehen.

Die Zoologin berichtet noch, dass Löwen durch menschliche Schuld vom Aussterben bedroht sind. Beim Blick in die Bibel dagegen wird deutlich, dass ihnen genauso wie den Menschen ihr Platz in der Schöpfung zusteht: »Die jungen Löwen brüllen nach Beute, sie verlangen von Gott ihre Nahrung« (Ps 104,21), heißt es beispielsweise im Psalm 104, der ein Loblied auf den Schöpfer singt.

Mit der Bibel in Berührung kommen

● »Suchen und finden« war das Motto der ökumenischen, deutschlandweiten Aktion »Jahr der Bibel«, mit der 2003 auf die Bibel aufmerksam gemacht werden sollte.

Im Bistum Osnabrück wurden im Jahr der Bibel neben vielen lokalen Aktionen zwei über-

regionale Projekte durchgeführt: Das erste war die Osnabrücker Bistumsbibel, »gesammelte Werke« kreativer Neuformulierungen biblischer Texte, die in Ortsgemeinden entstanden waren. Sollte dieses Projekt kirchlich gebundene Personen zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Bibel motivieren, so richtete sich das zweite Projekt bewusst auch an Fernstehende. Ausgehend

»bewusst auch an Fernstehende«

von der Frage, wo sich junge Familien aus Osnabrück und Umgebung in ihrer Freizeit aufhalten und welcher dieser Orte für eine Aktion zur Bibel in Frage kommt, fiel die Wahl auf den Zoo, der sich an einer Kooperation interessiert zeigte.

In Zusammenarbeit von Bistum und Zooleitung wurde ein Konzept für spezielle Zooführungen mit dem Schwerpunkt »Tiere in der Bibel« erstellt, Führungskräfte wurden eigens für dieses Thema geschult. Von zoologischer Seite wurden dafür Kräfte der »Zooschule« gewonnen, die für religiöse Fragestellungen offen waren, von theologischer Seite wurden mit Unterstützung des Faches »Katholische Theologie« der Universität Osnabrück Theologiestudierende gewonnen. Idealform sollte ein Teamteaching mit je einer Fachkraft aus beiden Disziplinen sein.

Dabei ging nicht darum, im Sinne eines enzyklopädischen Wissens zu zeigen, dass ein bestimmtes Tier auch in der Bibel erwähnt wird, sondern darum, einerseits die Bedeutung der Tierwelt für die Bibel verständlich zu machen und andererseits eine Verbindung zum Heute zu knüpfen. Drei inhaltliche Dimensionen standen im Zentrum der biblischen Zooführungen und wurden mit den Tieren, die im Osnabrücker Zoo gehalten werden, vermittelt: Schöpfung(stheologie), Anthropologie und Gottesbild.

Zwischen Frühjahr 2003 und Herbst 2003 fanden insgesamt fast 500 Führungen statt. Geht

man von einer durchschnittlichen Gruppengröße von 20 Personen aus, nahmen etwa 10.000 Personen an den Führungen teil! Jeden Sonntag wurde eine Führung durchgeführt, an der alle ZoobesucherInnen ohne Anmeldung oder zusätzliche Kosten teilnehmen konnten. Darüber hinaus konnten Termine nach Bedarf von Institutionen oder Privatpersonen gebucht werden.

Verschiedene Zielgruppen

- Die regelmäßigen Führungen sonntags waren für Familien mit Kindern bis zirka zwölf Jahren konzipiert. Sie dauerten je nach Ausdauer und Zusammensetzung der Gruppe 60 bis 90 Minuten und behandelten alle drei inhaltlichen Dimensionen – Gottesbild, Anthropologie und Schöpfung. Da sowohl wissbegierige Großeltern als auch Kindergartenkinder mit ihren divergierenden Interessen ernst genommen werden wollten, waren diese Termine für die Führenden eine große Herausforderung, bei der immer wieder auch die Balance zwischen zoologischen und exegetischen Informationen gesucht werden musste.

Bei Kindergartengruppen¹ und Grundschulkindern bis zum zweiten Schuljahr wurden nur ein bis drei Tierarten unter biblischem Gesichtspunkt behandelt. Im Mittelpunkt stand die

»Botschaft an die anderen Tiere, die Menschen, an Gott«

Erzählung einer zu dem besuchten Tier passenden biblischen Geschichte. Diese Geschichte wurde im Anschluss an die Zooführung gemalt oder in einem Rollenspiel vertieft, bei dem die Kinder die Rolle des Tieres einnehmen und ihre Botschaft an die anderen Tiere, die Menschen oder an Gott formulieren konnten.

Schulkinder von Klasse drei bis Klasse sechs waren bereits in der Lage, Besonderheiten der Tiere zu nennen. Ausgehend von Beobachtungen und Vorwissen der Kinder wurden Verbindungen zu biblischen Texten geknüpft – das spezifische Verhalten der Tiere bildet ja in der Bibel den Ausgangspunkt für die Tiererwähnungen. Je nach Alter wurde entweder eines der Themen Gott, Mensch oder Schöpfung anhand von mehreren Tieren ausführlich behandelt, oder alle drei Themen jeweils mit einem Tier angesprochen. Am Schluss stand ein Quiz.

Ausflugsgruppen von Erwachsenen aus den Gemeinden erarbeiteten sich das gesamte »Angebot« an Tieren, die in der Bibel eine Rolle spielen, und beschäftigten sich mit Fragen von Zoo und Tierethik. Natürlich konnten hier auch mehr Informationen zu exegetischen Details weitergegeben werden.

Schöpfung – Mensch – Gott

● Moderne Zoos verstehen sich mit ihrem Bemühen um Artenschutz als eine kleine Arche Noah. Von theologischer Seite stand das Projekt im größeren Kontext eines Einsatzes von ChristInnen für die Bewahrung der Schöpfung.²

Im alltäglichen Umgang mit Tieren heute ist einerseits eine Vermenschlichung (Schoßtiere), andererseits eine Versachlichung (Massentierhaltung) zu beobachten. Im Unterschied dazu lebten die Menschen in Palästina vor mehr als 2000 Jahren stärker in und mit der Natur. Einerseits waren wilde Tiere (Löwe, Bär, Panther, Wolf, Schlange) eine ständige Bedrohung, und man begegnete ihnen mit Respekt. Andererseits waren die Menschen auf ihre Haustiere, die im wahrsten Sinne des Wortes mit ihnen in einem Haus lebten, angewiesen, nicht so sehr als Fleischlieferanten, sondern wegen ihrer Milch

oder Wolle bzw. als Reit- und Lasttiere oder als Hilfe beim Pflügen.³ Schlachtungen waren kein industriell organisierter Arbeitsablauf, sondern fanden bis in spätvorexilische Zeit immer in einem religiösen Kontext statt, weil Schlachtung zugleich Opfer war. Als Zeit gemeinschaftlichen Feierns hatten die Opfer eine soziale Dimension.

Tiere sind in biblischer Sicht Geschöpfe Gottes wie der Mensch. Nach Gen 2,7.19 werden Mensch wie Tier auf gleiche Weise von Gott erschaffen. Beide leben, weil Gott sie zu einem lebendigen Wesen macht (Gen 2), beide sterben,

»Mensch wie Tier auf gleiche Weise von Gott erschaffen«

wenn Gott den Lebensatem nimmt (Koh 3,20). Gott sorgt für Mensch und Tier (Ps 36,7). Eigene Gesetze dienen dem Schutz der Tiere: So gilt die Sabbatruhe auch den Haustieren; das dreschende Rind muss seinen Anteil vom Korn bekommen (Dtn 25,4) und wer der Vogelmutter die Eier wegnimmt, muss sie selbst am Leben lassen (Dtn 22,6).

Für Fragen des Umweltschutzes sind heute viele Menschen sensibel geworden. Mit dem Begriff »Umwelt« ist aber der anthropozentrische Standpunkt immer noch nicht verlassen. Umwelt definiert die Welt vom »Mittelpunkt Mensch« aus. Versteht man dagegen Tier und Mensch als Teil einer Schöpfung, wird Gott zum Mittelpunkt.

Aus der Schöpfungstheologie ergeben sich Konsequenzen für die Anthropologie: Der zweite Schöpfungsbericht beschreibt Verwandtschaft und zugleich Differenz von Mensch und Tier.

Tiere haben ihren eigenen Lebensbereich in der Schöpfungsordnung, der den Menschen weder zugänglich noch verständlich, aber dennoch sinnvoll ist (Ijob 39,5-8). Die Tiere der Wildnis gehören zu einer Welt, die dem Verstehen des

Menschen entzogen ist und in der jedes Lebewesen seine eigene Existenzberechtigung hat (Ps 104). Selbst Tiere, die für die Menschen im alten Israel gefährlich waren, sind von Gott gewollt.

»von Gott in Tierbildern sprechen«

Diese Sicht der Bibel ist ein Korrektiv zu einer modernen Sicht, die alles nach der Nützlichkeit für Menschen bewertet.

Aufgrund ihrer Instinktgebundenheit respektieren Tiere die Leben ermöglichende Ordnung der Schöpfung. Die Bibel spricht deshalb davon, dass die Tiere ihren Schöpfer kennen und über die Fähigkeit der Gotteserkenntnis verfügen (Ijob 12,7-10). So können sie sogar zum religiösen Vorbild für den orientierungslosen Menschen werden (Num 22,20-35). Durch die Beobachtung der Tiere hat der Mensch eine Möglichkeit, Gott näher zu kommen.⁴ Das Buch der Psalmen stellt sich die Vollendung als den gemeinsamen Lobgesang von Mensch und Tier auf den Schöpfer vor (Ps 148).

Die Bibel kennt im Unterschied zur Umwelt Israels keine heiligen Tiere. Wo in der Umwelt ein Tier als Symbol für eine Gottheit dienen konnte, zeigt sich die Majestät des Gottes Israels in der Addition all dieser Tiersymbole. So wird in Ez 1 das gesamte Inventar der Tiersymbolik versammelt, um dem Thron von Israels Gott ein »Fundament« zu verschaffen.

Gottes Handeln kann mit Hilfe von Tieren symbolisiert werden: Seine königliche Herrschaft

und die Lautstärke seines Rufens ist mit der des Löwen (Hos 5,14; Jes 31,4f), seine Fürsorge mit der der Bärenmutter (Hos 13,8), sein Schutz mit dem des Geiers (Ex 19,4) zu vergleichen.⁵

Die Möglichkeit, von Gott in Tierbildern zu sprechen, ist heute völlig abhanden gekommen. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der in Liturgie wie Religionspädagogik und Katechese von Gott als Vater, Hirte oder König gesprochen wird, wird das Bild von Gott als Geier oder als Bärin zurückgewiesen, obwohl es sich in beiden Fällen um analoges Sprechen handelt. Die Reduktion auf anthropomorphe Bilder zeigt im Kern ein anthropozentrisches Denken.

Zu den Menschen gegangen

● Die Attraktivität der Zooführungen liegt vor allem darin, dass die üblichen Erwartungen an Beschäftigung mit der Bibel unterlaufen wurden. Ein Besuch im Zoo macht zunächst und vor allem Spaß. Obwohl es vordergründig keine religiöse Veranstaltung war, wurden theologische Fragen behandelt. Mit »Tiere in der Bibel« ist Kirche zu den Menschen gegangen und hat dort ihre Botschaft verkündet.

Nicht nur die Resonanz in den Medien, sondern vor allem die Tatsache, dass die Zooführungen »Tiere in der Bibel« auch über das Bibeljahr hinaus angefragt wurden, zeigt den Erfolg des Projektes.

¹ Für katechetische Fragen zum Thema vgl. Eleonore Reuter, Tiere und Pflanzen in der Bibel, in: Beate Briemeier/Bettina Eltrop/ Eleonore Reuter (Hg.), Gottes gute Schöpfung. Biblische Schöpfungstexte

verstehen und gestalten (Bibelarbeit mit Kindern 6), Stuttgart 2005, 12–26.

² Vgl. Othmar Keel, Tiere als Gefährten und Feinde, in: Othmar Keel/Thomas Staubli (Hg.), Im Schatten deiner Flügel. Tiere in der Bibel und

im Alten Orient, Frieberg 2001, 25f.

³ Vgl. Peter Riede, Im Spiegel der Tiere. Studien zum Verhältnis von Mensch und Tier im alten Israel, Frieberg/ Göttingen 2002, 57–64.

⁴ Vgl. Silvia Schroer, Im Schatten deiner Flügel, in: Keel/Staubli, a.a.O., 9.

⁵ Vgl. Othmar Keel, Hat Gott Tiergestalt?, in: Keel/Staubli, a.a.O., 75–77.